

des Fürstentages wiederholte Aufforderung zur Theilnahme an den begonnenen Berathungen entschieden ablehnte. Es mußte mit der Stellung Preußens, welches bisher in oberster Linie den deutschen Einheitsbestrebungen eine ernste und opferbereite Thätigkeit gewidmet hatte, unvereinbar erscheinen, daß unser König durch seine Theilnahme an den Frankfurter Berathungen eine vorläufige Zustimmung zu Umgestaltungsplänen ausspräche, welche einseitig von Oesterreich unter sorglicher Geheimhaltung vorbereitet worden waren. Wenn Oesterreich schon dadurch einen schweren Verstoß beging, daß es unterließ, über seine Absichten rechtzeitig den Rath Preußens einzuholen, so ging es noch weiter auf der falschen Bahn, indem es an den König von Preußen, wie an die übrigen deutschen Fürsten, das Ansinnen stellte, in äußerster Schleunigkeit über den Reform-Entwurf Beschluß zu fassen, ehe die tief in die Verhältnisse Gesamtdeutschlands und der einzelnen Bundesstaaten eingreifenden Vorschläge einer gründlichen Erörterung unterworfen werden konnten. Bei einer solchen Behandlung der wichtigsten deutschen Angelegenheiten, wie sie von Oesterreich vorgeschrieben war, mußte unser König von vorn herein seine Mitwirkung versagen.

Und jetzt, nachdem die Pläne Oesterreichs genauer bekannt geworden sind, stimmen alle Vaterlandsfreunde in der Ueberzeugung zusammen, daß unsere Regierung den angeblichen Reform-Entwurf mit aller Entschiedenheit bekämpfen muß, weil derselbe weder mit dem Wohl Preußens verträglich ist, noch den berechtigten Forderungen der deutschen Nation entspricht.

Von besonderem Gewicht sind die Bedenken, welche sich an die oben erwähnten Befugnisse des Directoriums und des Bundesrathes knüpfen. In beiden Bundesorganen soll Oesterreich den Vorsitz führen, und die leitende Gewalt haben; in beiden soll durch Stimmenmehrheit über Krieg und Frieden, über Wohl und Wehe Deutschlands entschieden werden. Preußen soll im Directorium der Fünf eine Stimme haben, wie auch Baiern, und im Bundesrath drei von 21 Stimmen, d. h. Preußen soll nicht im Stande sein, durch sein eigenes Gewicht irgend einen maßgebenden Einfluß auf den Ausfall der Entscheidungen zu üben. Wenn die Mehrheit einen Bundeskrieg beschließt, Deutschland in die Waffen ruft, über Gut und Blut Deutschlands, mit Einschluß Preußens, verfügt, so soll unser König sich einfach unterwerfen: das soll nach Oesterreichs Vorschlag fortan Gesetz in Deutschland sein!

Man braucht nur an die Erfahrungen der letzten Jahre zu denken, um die Gefahr solcher Projecte zu erkennen. Der österreichische Kaiserstaat gehört nur mit einem kleinen Theile seines Gebiets zu Deutschland; er ist durch seine nichtdeutschen Besitzungen vielfachen Verwickelungen mit dem Auslande ausgesetzt und hat

seine auswärtige Politik stets nach eigenen Gutdünken, ohne Rücksicht auf Deutschlands Wünsche, geleitet. Wenn Oesterreich für Ungarn oder Venetien Gefahr zu besorgen hat, wenn es Laune hat, für die Türkei oder für die Polen Partei zu nehmen, wenn es mit Italien Frankreich und Rußland Handel beginnt, soll es dann das Recht haben, nach Gewinnung einiger befreundeter Stimmen ein Bundes-Directorium und im Bundesrath das ganze Deutschland in die Waffen zu rufen und über das preussische Heer, das „Schwert Deutschlands“, für nichtdeutsche Zwecke zu gebieten?

Auf diese Frage antwortet sicher aus jedem Preußenherzen ein kräftiges Nein! und damit ist das Urtheil über das österreichische Project gesprochen.

Dem preussischen Ausspruch wird aber auch jeder unbefangene Patriot im großen deutschen Vaterlande zustimmen, weil es anerkannt ist, daß der König von Preußen seine Macht und seinen Einfluß nicht bloß zum Wohle des eigenen Staates zu wahren hat, sondern daß auf der Machtstellung Preußens die Zukunft Deutschlands beruht. (Prov. Corresp.)

Ueber die Reise unseres Königs von Gastein nach Baden-Baden ist nachträglich noch Folgendes zu berichten. Nach einem eintägigen Aufenthalte verließ Se. Majestät am 17. Morgens München und begab sich, einer Einladung der Königin Wittve folgend, zunächst nach Wildbad. Hier verweilte der König bis zum 19. Mittags und traf am Abend desselben Tages in Begleitung des Ministerpräsidenten Herrn v. Bismarck in bestem Wohlbefinden in Baden-Baden ein.

Schon einige Stunden vorher war daselbst der König Johann von Sachsen von Frankfurt aus angekommen (bekanntlich, um unseren König von Neuem zur Theilnahme am Fürstentage einzuladen) und hatte bei Ihrer Maj. der Königin Augusta zu Mittag gespeist. Bald nach Ankunft unseres Königs begab sich König Johann in dessen Wohnung und hatte mit ihm eine kurze Besprechung. Tags darauf fand eine längere Unterredung zwischen den beiden Monarchen statt. König Johann nahm sodann am Mittagmahle unseres Königpaars Theil u. reiste am nächsten Morgen nach Frankfurt zurück.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) fuhr am 19. August Abends von Sanssouci nach der in der Nähe gelegenen Villa Marly, der Wohnung der Prinzessin Alexandrine. Hierbei begegnete demselben ein höchst beklagenswerther Unfall. Vor der Einfahrt nach Marly fuhr in der Dunkelheit der Wagen des Prinzen vermaßen gegen einen Brellstein, daß der Kutscher und der neben ihm sitzende Lakai vom Sitze geschleudert wurden u. die zügellos gewordenen Pferde durchgingen. Der Prinz, um sich aus der augenscheinlichen Gefahr zu retten, sprang aus dem Wagen, fiel